

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 48 (1903)
Heft: 49

Anhang: Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung : No. 12,
Dezember 1903

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung.

Nº. 12.

Dezember

1903.

Verfasser der besprochenen Bücher: Albrecht, Benett, Beskow, Blaul, Brandt, Brausewetter, Burmester, Dorsch, Dougall, Eulenspiegel, Evest, Eynetten v., Ewers, Ferdinands, Florin, Gachnang, Gerstänger, Giese, Glaubrecht, Hebel, Herbert, Hey, Hofmann, Laicus, Lange, Lohmeyer, Na-
thusius, Mercator, Muralt, Kollbrunner, Richter, Rogge, Riehl, Kindfleisch, Saynhäusen, Thoma, Thompson, Wiedemann, Weber. — Grillparzers Werke, Volksmärchen, Tierschutzkalender.

Neue Bücher.

Weltgeschichte. Unter Mitarbeit hervorragender Fachgelehrten herausgegeben von Dr. Hans F. Helmoltz. Leipzig. 1903. Bibliographisches Institut. Achter Band, zweite Hälfte (S. 249—646). Fr. 5.40. Die Einigung Italiens und Deutschlands (1859—66) von Dr. H. Friedjung.

Bausteine zu neuen Wegen des Zeichenunterrichts von Fritz Kuhlmann. I. Das Pinselzeichnen. 16 S. Fol. und 14 Taf. II. Das Gedächtniszeichnen. 18 S. Fol. und 4 Taf. Dresden. Müller-Fröbelhaus. Fr. 3.90.

Grundzüge der Kirchengeschichte. Ein Überblick von Hans von Schubert. Tübingen. 1904. J. C. B. Mohr (P. Siebeck). 304 S. Fr. 5.40, geb. Fr. 6.80. P.

Alpenrosen. Sammlung von drei- und vierstimmigen Volks- und Vaterlandsliedern von Gust. Haug. Ausgabe A. II. Für Frauen- und Töchterchor. St. Gallen. Zweifel-Weber. 158 S. Fr. 1.20.

L'organisation des Cours professionnels pour Apprentis des métiers en Suisse par Léon Genoud. Lausanne. 1903. Payot et Cie. 95 p. Fr. 1.20.

K. Storck, Geschichte der Musik mit Buchschmuck von Franz Stassen. Stuttgart. 1904. Muthsche Verl. I. Abt. 144 S. gr. 8°. Fr. 2.70.

Die ethische Volksschule. Eine zeitgemäße Reform. Von Friedr. Wyss, a. Schulinspektor. Bamberg. Verl. der Handels-Druckerei. 100 S.

Geschichte der Schweiz für Mittelschulen von Dr. Rud. Lugimbühl. Basel. Helbling & Lichtenhahn. 178 S. mit Wappen-tafel. Geb. Fr. 2.25.

Untersuchungen über die Kindheit. Psychol. Abhandlungen von Dr. James Sully. Deutsch von Dr. J. Stimpfl. Leipzig. 1904. Ernst Wunderlich. 2. Aufl. 342 S. br. Fr. 5.40, geb. 6.50.

Die allgemeine obligatorische Mädchenfortbildungsschule. Vor-trag von Joh. Hofmann. ib. 1903. 19 S. 70 Rp.

Präparationen für den geographischen Unterricht an Volksschulen. Fünf Teile. Von Julius Tischendorf. 5. Teil. Aussereuropäische Erdteile. ib. 1904. 10. und 11. Aufl. 299 S. Fr. 3.80, geb. Fr. 4.30.

Diktatstoffe II zur Einübung und Befestigung der deutschen Satzlehre. Im Anschluss an die einzelnen Unterrichtsfächer als Sprachganze bearb. von P. Th. Hofmann. ib. 4. Aufl. 179 S. 2 Fr., geb. Fr. 2.70.

Die Unterrichtslektion als didaktische Kunstform. Praktische Ratschläge und Proben für die Alltagsarbeit und für Lehrproben von Dr. Rich. Seyfert. ib. 241 S. Fr. 3.20, geb. 4 Fr.

Die pädagogische Idee in ihrer allgemeinen Bedeutung von Dr. Rich. Seyfert. Leipzig. 1904. ib. 52 S. 80 Rp.

Der stilistische Anschauungsunterricht. I. T. Anleitung zu einer planmässigen Gestaltung der ersten Stilübungen auf anschaulicher Grundlage von Ernst Lütte. ib. 1904. 184 S. 3. Aufl. 2 Fr., geb. Fr. 2.70.

Ein Versuch zur Umgestaltung des Zeichenunterrichts an der Volksschule von Dir. Emanuel Bayr. Wien. 1904. A. Pichlers W. & S. 32 S. und XVI. Taf. 8°. Fr. 1.60.

Das künstlerisch gestaltete Schulhaus von Fedor Lindemann. Leipzig. R. Voigtländer. 113 S. gr. 8° mit 145 Abbild. Fr. 6.40, geb. 8 Fr.

Schule und Pädagogik.

Huber, Karl. *Anschauliche Bürgerschule.* Praktische Ver-fassungs- und Gesetzeskunde. II. Teil. Selbstverlag. (In jeder Buchhandlung erhältlich.) Fr. 1.80.

Es gibt eine stattliche Zahl von Lehrmitteln für Ver-fassungskunde, aber überflüssig ist dieses Büchlein nicht.

Bewahre, in seiner Originalität ist es einzig dastehend. Während der I. Teil den Gemeindehaushalt darstellt, befasst sich der zweite ebenso zweckmässig und instruktiv mit den Funktionen von Bezirks-, kantonalen und Bundesbehörden (letztere kürzer) mit eingestreuten praktischen Beispielen. Trotzdem das Werk kantonalen Charakter trägt, so bildet es für jeden Bürger eine Fundgrube von Belehrungen und An-regungen für Gesetzeskunde, dem schweizerischen Lehrer aber bietet es Gelegenheit zum Vergleich der betr. Institutionen im Heimatkanton und Anleitung zur Vorbereitung bei Erteilung des nur zu oft stiefmütterlich behandelten Unterrichts in Verfassungskunde. Zur Anschaffung und Studium bestens empfohlen. -h-

(Ausdrücke wie bezüglich und diesbezüglich, die sich auf Blatt 1 viermal finden, bitten wir in nächster Auflage zu vermeiden; sonst stimmen wir dem Lob des Rezensenten bei. D. R.)

Mentonina Moser. *Die weibliche Jugend der obären Stände.* Betrachtungen und Vorschläge. Zürich 1903. Schulthess & Co. 32 S. 80 Cts.

Wozu befähigt die (heutige) Erziehung der Durchschnitts-frauen und -Mädchen? In der Antwort auf diese Frage gibt die Verfasserin eine vielfach nur zu wahre Kritik einer Erziehung der Mädchen, die auf der leisen Berechnung auf die Verheiratung ruht, ohne selbst hiefür vorzubereiten. Um die Mädchen vor der Nichtbefriedigung, die sich als notwendige Folge der planlosen Erziehung einstellt, zu retten, ruft die Verfasserin auf zur Weckung von Selbstvertrauen, Lebens-mut, Energie, zu Arbeit und Beruf für jedes Mädchen! Und sie weist als dankbares Arbeitsfeld hin auf Armen- und Krankenpflege. Möge das schöne und gute Büchlein recht viele Eltern zum Nachdenken anregen. Die Verfasserin darf mehr schreiben. Vielleicht hat sie auch Herz und Rat für die weibliche Jugend der untern Stände.

Deutsche Sprache.

Grillparzers Werke, herausgegeben von Rudolf Franz. Leipzig. Bibliographisches Institut. I. Band: Gedichte, Ahnfrau. 64 und 492 S. mit Radirung und Faksimile. Geb. Fr. 2.70.

Meyers Klassiker-Ausgaben erschliessen hiermit die Werke des grössten österreichischen Dichters in schöner, geschmack-voller Edition den weitesten Kreisen. Grillparzers Sprach-gewalt übt noch heute ihre Kraft, und seine Werke werden mehr und mehr Gemeingut, wo immer deutsche Zunge klingt. Die grösste Sorgfalt ist für die Bearbeitung verwendet worden. Ein Lebensbild erschliesst des Dichters Verständnis und eine Einleitung führt in die einzelnen Werke ein, während die Anmerkungen literarische Nachweise über Quellen und Auf-fassung der Dichtungen bieten. Grosser Druck und ein sehr gefälliger Einband werden mit dazu beitragen, dass diese Grill-parzer-Ausgabe auf dem Büchergestell des Studirenden wie in der Familienbibliothek allgemeinen Platz findet. Auf die kommende Festzeit ein prächtiges Geschenkbuch von blei-bendem Wert. Die ganze Ausgabe wird 5 Bände umfassen.

Florin, A. *Die unterrichtliche Behandlung von Schillers Wilhelm Tell.* Ein Beitrag zur dramatischen Lektüre. Davos, 1904. Hugo Richter. 165 S. 2 Fr.

Das Buch stellt sich in manchen Einzelheiten wie in prinzipiellen Punkten in Gegensatz zu Düntzer u. a., die alles er-klären und ausdünfeln wollen. Über die Art der Behandlung und der Lektüre setzt sich der Verf. in der Einleitung mit dem Leser auseinander. Da er nicht nur an die Volksschule, sondern auch an andere Anstalten denkt, werden seine Ausführungen noch manchem mehr als lang genug erscheinen; aber die Hauptsache ist die denkend-anregende Behandlung des Dramas, die, Inhalt und Form berücksichtigend, erhebend und begeisternd wirkt. Das will Florin, und darum ist das Studium seiner Anleitung insbesondere dem jungen Lehrer von Wert. Wir empfehlen das Buch neuerdings zu sorgfältigem Studium. Lehrer und Schule werden dabei gewinnen.

Vogt, Fr., Dr. und Koch, Max, Dr. *Geschichte der deutschen Literatur von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart.* Leipzig, 1903. Bibliographisches Institut. 2. umg. Aufl. 16 Lief. à Fr. 1. 35, mit 141 Abb. im Text, 27 Tafeln in Farbendruck, Ätzung, Holzschnitt, 2 Buchdruck- und 32 Faksimilebeilagen.

Schöne und fesselnde Darstellung, sowie völlige Vertrautheit mit Stoff und wissenschaftlicher Forschung haben diesem Werk (erschienen 1897) in Seminarien und Hochschulen wie in Lehrerkreisen grosse Verbreitung verschafft. Neue Forschungsgegebnisse sind seitdem dazu gekommen, und die neueste Literatur verlangt Einlass. Daher wird die zweite Ausgabe das Werk in zwei Teile trennen; den ersten (bis Opitz) behandelt Prof. Vogt, die neue Zeit Prof. Koch. Die vorliegende erste Lieferung führt uns die Zeit des nationalen Heidentums mit seinen Kämpfen und Sagen zurück, um dann durch die Zeit der christlich-lateinischen Kultur überzugehen, zum deutschen Schrifttum bis zu dem Volksprediger im Heliand. Prächtige Illustrationen: Hund und Wolf aus Boner, eine Seite aus Heliand, Wulfila Bibelübersetzung, Ludwigslied usw. begleiten den Text, so dass alle Gewähr ist, dass das Buch nach Inhalt und Ausstattung auf der Höhe der Zeit und der sich steigern den Anforderungen der Leser steht.

Clausnitzer und Wehnert, „Wie die Alten den Tod gebildet“, eingeleitet und für den Schulgebrauch herausgegeben. Halle (Schrödels) 1902. 67 S. Frs. 1.10.

Die Einleitung handelt von der Entstehung, der Gliederung, mit Stil und der kunstgeschichtlichen Bedeutung des Lessingschen Aufsatzes; dem Text selber sind die Ziffern der Disposition beigelegt; 7 Abbildungen vervollständigen das Ganze.

Fürst, Rud., Dr. Gottfried Keller, Martin Salander. Leipzig. B. G. Teubner. 42 S. (Bd. 8 von Dr. O. Lyons deutsche Dichter des XIX. Jahrhunderts.)

In Pestalozzis Lienhard und Gertrud sieht der Verfasser einen polemischen Erziehungsroman, ein Volksbuch, dessen Einfluss er bis auf Martin Salander verfolgt. Zwischen Pestalozzi und Keller steht Gotthelf, der sein Volk schildert, um es zu heben. Wie Keller den Fragen der Erziehung künstlerisch nahetritt, das erörtert der Verfasser in einer ausführlichen Darlegung des Martin Salander. Steht er auch unsern Verhältnissen fern, und sieht er sie nur durch die Brille Bächolds an, so wird er dem Dichter und Künstler gerecht, dem er durch seine schöne Studie neue Freunde und neue Leser schafft.

Geographie.

Geographisches Lexikon der Schweiz von Ch. Knapp, M. Borel und V. Attinger. Neuenburg, 1903. Gebr. Attinger. Lief. 81—84.

Mit diesen Lieferungen rückt das Werk bis „Ittingen“ vor. Von der Reichhaltigkeit des Textes, der Karten und Ansichten geben u. a. die Abschnitte Interlaken und Inn Zeugnis. Wir empfehlen das Werk neuerdings.

v. Rodt, Cäcilie. *Reise einer Schweizerin um die Welt* mit Vorwort von Nationalrat Dr. A. Gobat. Neuenburg, F. Zahn. 15 Lief. zu 48 S. à Fr. 1.25 (bei Nichtsubskription 2 Fr.), mit za. 700 Illustrationen.

Das Buch hätte der Einführung durch hochstehende Seite nicht bedurft. Die Verfasserin verfügt über Beobachtungsgabe und Sprachkraft und wird nicht breit. Sie berichtet schlicht und recht, und wir folgen ihr gerne auf dem „Grossen Kurfürsten nach New-York, an die Niagarafälle, den Yellowstone-park, nach St. Franzisko, zu den Mormonen, unter die Riesenbäume Kaliforniens und ins Land der Kanaken — so weit führen uns die beiden ersten Lieferungen — mit wachsendem Interesse. Natur, Sitte und fremde Bräuche treten vor unser Auge; historische Bemerkungen unterbrechen die Schilderung angenehm und was das Wort nicht vermag, das tut die grossartig reiche und schöne Illustration, die das Buch zum Prachtwerk und Geschenkbuch macht. Auch die Schule wird es mit Vorteil verwenden. Die Ausstattung ist vorzüglich.

R. Wernecke. *Heimatkundlicher Anschauungsunterricht* im zweiten und dritten Schuljahre. 2. verm. u. verb. Auflage. Geh. Fr. 3.80. Leipzig, Th. Hoffmann.

In dem vorliegenden Buche reichen sich geographische, geschichtliche und naturkundliche Stoffe ungezwungen die Hand

und vereinigen sich so zu einem lebensvollen Bilde der Stadt Eilenburg in Sachsen. Das Geographische bildet den Rahmen des Ganzen; daran schliessen sich die naturkundlichen Stoffe, so dass die zusammengehörigen Lebewesen neben und mit einander betrachtet werden. Um den Sinn für die vaterländische Geschichte zu wecken, wird der Unterrichtsstoff in einfachster Form mit kulturgeschichtlichen Erzählungen durchflochten.

Das Buch bietet jedem Lehrer, der heimatkundlichen Unterricht zu erteilen hat, eine reiche Fülle geeigneter Lehrstoffe (277 Seiten) und zwar meist in der Form gut ausgeführter Lehrproben. Es gibt treffliche Anleitung, wie im Schüler die eigene Beobachtungskraft zu entwickeln und die freie Selbsttätigkeit zu fördern sei und zeigt, wie Schulwanderungen in nutzbringender Weise ausgeführt werden können. Für einen in angedeutetem Sinne zu erteilenden Unterricht kann das Buch als trefflicher Wegweiser bestens empfohlen werden.

H. B.

Naturkunde.

Marshall, W. Dr. *Die Tiere der Erde.* Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt. Lief. 13—15 à 80 Cts.

Nach den garstigen Gestalten der Nashornarten erscheinen in der Ordnung der Unpaarzeher die anmutigen Bilder von Zebra und Pferd und deren Verwandten. Die Ordnung der Paarzeher macht uns mit dem Flusspferd und dem Schweine bekannt, dem der gelehrte Verfasser (bei der Dressur) „Initiative und individuelles Eingreifen“ zuschreibt. Prächtige Illustrationen nach photographischen Aufnahmen unterstützen auch hier wieder den Text, der durch viele Einzelzüge aus den Berichten von Reisenden, Sportsleuten und Forschern belebt werden.

Chemische Experimente. Handreichung für Lehrer und Seminaristen von Dr. phil. Th. Peters, M. Solomon, O. Meyer, Lehrer in Braunschweig. Mit 32 Fig. Halle a. S., Gebauer-Schwetschke 1903. 247 S. gb. Fr. 3.80.

Das Buch ist aus einer Reihe von Vorträgen hervorgegangen, die im Braunschweiger Lehrerverein für Naturkunde gehalten wurden. Es will weder ein Leitfaden noch ein methodisches Handbuch sein, sondern dem Lehrer die Anschaffung kostspieliger und umfangreicher Anleitungen zum Experimentieren, die meistens für höhere Anstalten berechnet sind und komplizierte Apparate verlangen, ersparen. Dem Lehrer bleibt es überlassen, aus den mehr als 600 beschriebenen Versuchen die für seine Stufe passenden auszuwählen; eine Übersicht, in welcher die Versuche auf drei konzentrische Kreise verteilt sind, kann ihm dabei dienen. Die Verfasser haben sich bestrebt, mit möglichst einfachen Hilfsmitteln auszukommen. In der Beschreibung der Versuche wird, wo es notwendig ist, auf die Umstände aufmerksam gemacht, von denen das Gelingen abhängt. Das Buch bietet aber noch mehr. Im ersten Abschnitt wird die Atom- und Molekulartheorie in leichtfasslicher Weise behandelt. Jedem Kapitel ist ferner ein allgemeiner Teil vorangestellt, in welchem die Ergebnisse der nachfolgenden Versuche zusammengestellt und ergänzt werden. Hierbei ist die Formel in ziemlich ausgiebiger Weise herbeigezogen worden, um dem Lehrer eine möglichst klare Einsicht in das Wesen des chemischen Vorganges zu verschaffen. Es werden viele Lehrer den Verfassern für die Handreichung und dem Verleger für den deutlichen Druck dankbar sein. T. G.

Jugendschriften.

Für unsere Kleinen. Illustrierte Monatszeitschrift für Kinder von 4—10 Jahren. Gegründet von G. Chr. Dieffenbach. Herausgegeben von B. Mercator. 19. Jahrgang. Gr. 8°. 192 S. Gotha. Fr. Andr. Perthes. In Heften Fr. 3.25.

Die allbekannten und beliebten Monatshefte haben unter der neuen Redaktion nicht nur den gleichen Wert behalten, sondern sie haben unbestreitbar noch merklich gewonnen; es weht ein frischer Luftzug durchs knospende Gezweig.

Nur ein Beispiel, wie die Frau Pfarrer den 31. Dezember einführt: Der Vater sagt: „Denkt einmal, Kinder, vorhin war ein armer Mann bei mir, der hatte so viele Nasen, wie Tage im Jahr sind.“ — Die Mutter sagt: „Noch ein wenig Suppe,

Alfred? Du kriegst sonst in diesem Jahr keinen Löffel voll mehr.“ — In der Küche schneidet Karoline ein Stück Leberwurst ab — gar nicht so gross — und sagt: „Damit kommen wir nun aus bis nächstes Jahr.“

Und unser allerkleinstes Fritzchen gähnt. Da sagt die Mutter: „Jetzt muss mein Junge schlafen, schlafen, schlafen! Erst nächstes Jahr darf er die Guckaugen wieder aufmachen!“

Bravo! Nur so weiter! J. K.

Gachnang, Konrad. *Illustrirter Schweizerischer Jugendschatz.* Ein Kinderbuch zur Unterhaltung und Belehrung für das 4.-12. Altersjahr. II. Auflage. Mit 4 Farbendruckbildern und zahlreichen Text-Illustrationen. 4°. 240 S. Zürich. Meyer-Merhart. El. gb. Fr. 4.50.

Eine Auflage von 3000 Exemplaren ist vergriffen! Das will bei einer schweizerischen Jugendschrift schon etwas bedeuten. Der „Jugendschatz“ verdient diesen Erfolg vollauf. Er ist in jeder Beziehung eine mustergültige Leistung. Der reiche Bilderschmuck dieser zweiten Auflage fällt zu allererst angenehm auf. Da gibts viel zu schauen, zu fragen und zu lachen. Aber das ist nur der erste, der kürzeste und oberflächlichste Genuss; nachher folgt das Lesen! Kinderliedchen, Beschreibungen, Sagen und Märchen, Gebete, Sprüche, Rätsel, Gedichte, Gespräche und Erzählungen folgen sich in bunter Reihe, alle aufs sorgfältigste gewählt und gruppiert. Und hat man sich damit einen Regentag kurz gemacht, so schlägt man das Buch am nächsten mit dem gleichen Vergnügen nur wieder auf, und man gewahrt dabei, dass man wirklich einen Schatz besitzt, den man niemals ausschöpfen kann. Wenn unser einheimische Markt so köstliche Gaben zu bieten vermag, haben wir wohl nicht nötig, über der Grenze nach passenden Festgeschenken zu suchen. Reizend, köstlich und durchaus preiswürdig!

Gachnang, der Zürcher Kinderfreund, verdient unsren besten Dank!

J. K.

Elsa Beskow. *Hänschen im Blaubeerenwald.* Mit Reimen von Karsten Brandt. Löwes Verlag, Ferdinand Carl. 32 S. 40. Fr. 3.35. (Für Kinder bis zu 10 Jahren.)

Hänschen, der im Walde vergeblich nach Heidel- und Preiselbeeren sucht, die er seiner Mutter zum Geburtstag schenken möchte, wird durch einen Zwerg verzaubert. Hänschen ist nun selber klein wie ein Zwerg und wandert mit ganz anderen Augen durch die Natur. Das kleine ist mit einem riesengross geworden, die Farnkräuter wiegen sich wie Palmen über seinem Haupte, das Seegras wie ein Dickicht von Schachtelhälften, Spinnen oder Libellen erschrecken ihn wie Ungeheuer. Und erst der ersehnte Heidelbeerschlag! Hänschen glaubt sich in einem Wald von Apfelbäumen mit blauen Äpfeln. Kurzum, wie man sieht, eine ansprechende und für den Künstler fruchtbare Idee. — Aber dass diese Idee nun auch etwa genial verwertet worden wäre, und dass wir es, wie der Verlag behauptet, mit einem „Bilderbuch von hervorragender Bedeutung“ zu tun hätten, lässt sich nicht sagen.

Offenbar ist Kreidolfs Kunst hier nachgeahmt worden; aber Kreidolf ist es darum noch lange nicht. Seine Phantasie ist viel reicher, origineller, kühner, lustiger. Mit seinen Bilderbüchern verglichen ist das vorliegende ziemlich nüchtern. Immerhin sind Zeichnung und Farbengebung, technisch betrachtet, recht hübsch, auch ist die Ausstattung geschmackvoll und solid.

Warum auch müssen die Verleger mit ihren bombastischen Anpreisungen dem Kritiker die Lust nehmen, sein Lob ohne Klauseln und Verwahrungen auszusprechen!

O. v. G.

Albrecht Thoma. *Konrad Widerholz,* der Kommandant von Hohentwiel. Mit 8 Abbild. nach Originalzeichnungen von A. Hoffmann, 2 Karten und 1 Porträt nach Kupfern von Merian. 8°. 274 S. München, J. F. Lehmanns Verlag. Eleg. gb. Fr. 6.75.

Seine Glanzzeit hatte der sagen- und poesiumwobene Twieler Bergfried zur Zeit des dreissigjährigen Krieges, wo der tapfere und allzeit getreue Widerholz alle Angriffe der vielen Feinde zurückzuweisen hatte. Die Lebensgeschichte dieses echten deutschen Mannes verschafft uns einen Einblick in die Geschichte jener Zeit, in das Leben der Bauern und Städter und ganz besonders in dasjenige der Ritter und Burgknechte. — Ein köstliches Buch für Knaben, die über den heimischen

Gartenzaun hinauswachsen wollen. Da können sie sehen, was die Vorfahren gelitten haben und was auch ihr Los sein wird, wenn das Vaterland seine Getreuen ruft. Das Buch ist vom Verleger auch mustergültig ausgestattet worden. Das Papier ist stark, die Bilder sind fein und deutlich, der Druck ist gross und schön, der Einband stark. Sehr zu empfehlen.

J. K.

Moser, Heinr. *Sternschnuppen.* Für die Jugend und ihre Freunde. Zürich-München. Gebr. Künzli. 16 S. 40. Fr. 1.25.

Um billigsten Preis ein geradezu ideales Bilder-, Lieder- und Geschichtenbuch für grosse und kleine Kinder! Die illustrative Ausstattung, wie aus einem Guss, ist das Werk der anerkannten Künstlerin Gertrud Kohrt, die mit feinem Verständnis Ernst und Scherz aus der Gefühls- und Gedankenwelt unserer lieben Kleinen zu glücklichem Ausdruck bringt. Der Herausgeber, der sich schon in „Jugendland“ als vorzüglicher Kenner der Kinderliteratur ausgewiesen, hat den Textteil trefflich ausgewählt. In Prosa und Poesie, in Wort und Bild ziehen die blumige Au, der grüne Rain, das goldene Ahrenfeld, der flüsternde Wald, Flockenwirbel, Sternenschein und Mondesschimmer am entzückten Auge des Kindes vorbei. Und hat es gejubelt ob dem Maifest im Himmel, gegruselt halb, und halb gelacht ob komischen Zwergen, ist ernsthaft geworden über der Geschichte von den Himmelsschlüsselchen und hat eine grosse Träne geschluckt mit dem armen Mädchen, das umsonst nach dem Friedhof, „nach seinem heimgangenen Mütterlein ausschaut, dann kommt „des Mondes Tochter Mirlemein“ und singt ihm ein gar schönes, kosendes Schlummerlied. Mögen die „Sternschnuppen“ aufgefangen werden von allen, die Kinder lieb haben, damit das verdienstvolle Werk eine ebenbürtige Fortsetzung finde.

J. Sch.

Ernst Evest. *Wilde Wogen.* Eine Erzählung aus der Zeit des 30-jährigen Krieges. Buchhandlung der Berliner Stadtmission. Berlin S.W. Johannistisch. 158 S. 80. 2 Fr.

Die wilden Wogen der Nordsee und die wilden Wogen des 30-jährigen Krieges bilden in dieser Erzählung das Schicksal. Sie rauben dem wackeren Deichgrafen Peter Steffens seine beiden Söhne und tragen sie weit hinaus ins Völker- und Schlachtengewirr des grossen Krieges, bis die Brüder in feindlichem Zusammenprall an der Schweizergrenze sich nach langer Trennung wiederfinden und gemeinsam das Vaterhaus aufsuchen. Das ist alles recht anschaulich und mit lehrreichen historischen Rückblicken und Ausblicken verbunden, erzählt. Mit psychologischen Bedenken plagt sich der Verfasser gerade nicht; die „wunderbare Hand des Herrn“, die alles zum Besten wendet, enthebt ihn der Mühe, die Handlung aus den Charakteren zu entwickeln, obschon es hierzu an Ansätzen durchaus nicht fehlt. Von der Gewissenhaftigkeit unseres Psychologen nur ein Beispiel: Von dem einen Sohn des Peter Steffens heißt es S. 129, dass er bei der kaiserlichen Reiterschar, zu der er gehörte, wegen seiner Furchtsamkeit nur „das Häschchen“ genannt wurde; denn „wenn die Donnerbüchse krachte, dann wäre mein Bürschchen am liebsten ins Mauseloch gekrochen“, sagt sein Hauptmann. Und doch wird einen Augenblick vorher (S. 128) erzählt, wie derselbe junge Bursche nicht dazu zu bringen gewesen sei, das Kruzifix zu küssen — er war Protestant — obgleich ihm der Hauptmann „zweimal fünfundzwanzig Peitschenhiebe hat aufzählen lassen“. So wird das „Häschchen“, das Hasenherz, charakterisiert. Der Widerspruch erklärt sich aus der religiösen Tendenz des Buches. Der junge Steffens darf als Krieger ein Hasenherz sein, aber seinen Glauben darf er nicht verleugnen können; das tut ein so fromm erzogener Sohn nicht.

Der Realismus der Darstellung erstreckt sich jedenfalls nicht auf die Sprache. Die Leute reden gar zu schön. „Bei solchem Leid will ich mich der Mannestränen nicht schämen“, sagt (S. 53) der alte, wackere Deichmeister. Sehr gut, anschaulich, spannend, fast grossartig ist die Schilderung des Seesturmes im dritten Kapitel.

O. v. G.

Paul Dorsch. *Elsässische Wanderfahrten.* Deutsche Jugend- und Volksbibliothek. Stuttgart, J. F. Steinkopf. 161 S. 1 Fr.

Dieses Schriftchen passt, so hübsch auch manches darin erzählt ist, aus verschiedenen Gründen nicht für unsere Jugend.

Erstens verstehen die wenigsten unserer Kinder die Ausdrücke „Erweckung“, „Stund“, „Bruder“, „Schwester“ in dem Sinne, wie sie unter Pietisten gebräuchlich sind, für die das Bändchen in erster Linie bestimmt zu sein scheint. Ferner ist der Grundsatz, den ein vielgerühmter Bruder auf S. 31 äussert, zum mindesten nicht christlich. Und endlich hat das Schriftchen eine ganz lokale Färbung. Es werden aus dem deutsch-französischen Krieg Episoden erzählt, die sich im Elsass abspielten; dabei wird immer genau erwähnt, welche Brigade, oder Schwadron, welches Regiment, oder Bataillon dabei mitkämpft habe oder beteiligt gewesen sei. Das sind Einzelheiten, die für uns Fernstehende nicht wissenswert sind.

J. H.

John Benett. *Der kleine Sänger von Stratford.* Köln a. Rh., J. P. Bachem. 312 S. 8 Fr.

Die aus dem Englischen geschickt übersetzte Erzählung aus der Zeit der Königin Elisabeth schildert auf historischem Hintergrund die Schicksale eines tapfern Stratfordjungen, der sich durch viel Herzeleid, Not und Qual hindurch zu einem Singknaben von St. Pauls in London heranbildet. Land und Leute sind anschaulich dargestellt, ebenso die Sitten und Gebräuche damaliger Zeit; die Charaktere sind gut gezeichnet und durchgeführt. Eine edle Begeisterung für alles Wahre und Schöne durchweht die Erzählung. Sie eignet sich trefflich zur Lektüre am Familienschrein und für junge Leute, za. vom 14. Jahre an.

J. H.

Heinrich Lange. *Verschlungen Wege.* Deutsche Jugend- und Volksbibliothek, Stuttgart, J. F. Steinkopf. 128 S. 1 Fr.

Die Erzählung ist spannend geschrieben und wird von Knaben vielleicht gern gelesen werden. Es ist das alte Motiv: In einer Sturmacht wird ein fremder Knabe an eine Küste gespült; gute Menschen finden und erziehen ihn. Längst zum Mann herangereift, findet er seinen Vater wieder. — Die Schilderung einiger blutiger Kämpfe mit Piraten und auf Kriegsschiffen abgerechnet, lässt man sich das alles gefallen. Allein — Erik, so heisst der Gerettete, findet als 17-jähriger Jüngling eine Kiste voll Geld; ein dabeiliegendes Schriftstück nennt ihm den Eigentümer; trotzdem behält er den Fund und betrachtet ihn lediglich als ein Anleihen, das ihm helfen muss, sein Ziel zu erreichen, d. h. eine Seemannsschule zu besuchen. Er ist sich seiner Schlechtigkeit vollauf bewusst und betrachtet fortan jedes ihn treffende Missgeschick als eine gerechte Strafe Gottes, behält aber ruhig das Geld, mit der Absicht, es dann einmal dem Eigentümer zurückzugeben. Endlich gelangt er durch Wiederfinden seines Vaters in den Besitz grosser Reichtümer; und jetzt macht er sich auf, jenes Geld zurückzuerstatten, wobei es ihm ein grosser Trost ist, dass er nicht mehr gestraft werden könne, die Sache sei ja längst verjährt. — Ist das gesunde Kost für unsere Jugend?

J. H.

Hanns Heinz Ewers. *Die verkauft Grossmutter.* Leipzig, Herm. Seemanns Nachfolger. 74 S. Fr. 3.25.

Ein ganz allerliebstes Märchenbuch voll Poesie und köstlichen Humors. Mit Glaskugeln, Butterbroten und vielen andern Gegenleistungen hat sich ein Junge das Recht erkaufen, seines Freundes Grossmutter „mitzuhaben“, also auch ihre Geschichten anzuhören. Und wahrlich, der Preis ist nicht zu hoch! Wie fein weiss sie zu erzählen von Seeräubern und Zauberern, und vor allem von Lieschen, das den Engeln hilft die Milchstrasse anstreichen! Kein Wunder, dass die beiden Jungen auch auf Abenteuer ausziehen, deren sie denn auch gar herrliche erleben. — Die aus Künstlerhand stammenden zahlreichen Illustrationen tragen vollends das Ihre dazu bei, dem Buch den Stempel des Vornehmen aufzudrücken. Kinder jeden Alters, und auch Leute, die den Kinderschuhen längst entwachsen sind, werden ihre Freude daran haben.

J. H.

Tony Dorsch. *Bruder Johannes.* Erzählung aus der Hohenstaufenzzeit. Stuttgart, 1903, J. F. Steinkopf. 158 S. 1 Fr.

Das Büchlein ist keine wirklich gesunde Jugendlektüre; es werden Anspielungen auf Dinge gemacht, die besser unerörtert bleiben. Träume und Ahnungen spielen eine grosse Rolle. Der Stil ist oft schwülstig.

L. M.

H. Moser u. U. Kollbrunner. *Jugendland.* Zürich, München, Gebr. Künzli. 64 S. Fol. Bd. III. 6 Fr.

Wir haben dieses herrliche Buch, dessen Preis im Hinblick auf das in Wort und Bild Gebotene wirklich bescheiden

zu nennen ist, nicht nur selbst erprobt, sondern — was hier die Hauptsache ist — wir haben seine Wirkung auf die Jugend selbst beobachten können. Was gab es doch in den letzten Wochen in der Schule für freudige Gesichter, wenn es hieß, aus dem „Jugendland“ wird zum leckeren Nachtisch der strengen Wochenarbeit ein Stücklein vorgelesen. — Es wäre schwer zu sagen, was den Kindern mehr Freude gemacht: ob die herzfrische und doch so traurige Geschichte vom „Nidwaldner Seppli“ von Isabella Kaiser oder die schöne ernste Erinnerung von Jakob Bossart an „die beiden Russen“, — ob der lustige „Rauzedipatz“ von Meinrad Liemert oder der „Hans Meyerhans“ von Ernst Zahn. Das sind Sachen, wie sie die Jugend liebt: frisch und flott erzählt, in feiner Sprache, ohne moralisches Beiwerk, ohne allzu ängstliche Prüderie. Das sind Gestalten, die ein Kind nicht mehr vergisst in seinem Leben. Manche dieser Nummern würde eine Perle abgeben für die Schullesebücher! Und wir möchten das von Herzen wünschen, im Interesse der armen Kinder, damit auch sie, denen nicht das Glück zuteilt wird, ein solches Buch zu besitzen, wenigstens kosten könnten, wie schön es sein muss in diesem „Jugendland“.

Was für eine Freude muss es aber sein, dieses Buch selbst sein eigen nennen zu dürfen, und man darf jeden Tag und jeden Abend geniessen von den schönen Sachen, sich erfreuen an den feinen, farbigen Bildern. — Wäre nicht ein solches Buch die beste und kurzweiligste Schule zur Bildung des Herzens und Gemütes, des Sinns für alles Schöne? J. R.

Stein, Armin (Herm. Nietschmann). *Arnold Strahl.* Ein Schülerleben. Leipzig. Kempes illustrierte Jugendbibliothek. 203 S. 4 Fr.

Das Werk schildert mit lobenswerter Tendenz das Schulleben eines sächsischen Gymnasiasten. Wer selber die Leiden und Freuden eines Seminarkonvikts gekostet, wird dem Verfasser manches getreulich nachempfinden. Einzelne Lehrercharaktere sind gut — offenbar nach dem Leben — gezeichnet. Die zweite Hälfte der Erzählung zeichnet sich durch ernstere Auffassung und sorgfältigere Darstellung vorteilhaft aus. Form und Ton der Sprache lassen etwa erheblich zu wünschen übrig, vgl. S. 75: „eine totgeborene Ohrfeige“. S. 78: „Wenn der Lehrer sprach, so klang es — mit Respekt zu sagen —, wie wenn ein Kalb blökt“. S. 109: „Eben sollte ein neuer Tanz ausbrechen, da stiess Max den Arnold in die Weiche: Nur zu, Kamerad, hol dir eine!“ S. 110: „suchte sich frische Ware“ (= eine neue Tänzerin). S. 111: „Wie bist du nur zu dem gekommen, zu dem Säugling, dem Mutterkalb“. Störend wirkt auch die häufige Anwendung des bestimmten Artikels vor Eigennamen: *der Arnold, dem Max usw.* Drei Farbendrucke illustrieren den Text. Ein Vorzug des Buches ist der grosse, scharfe Druck.

J. Sch.

Otto Albrecht. *Deutsche Schwänke.* Leipzig. E. Kempes illustrierte Jugendbibliothek. 210 S. 4 Fr.

Es sind die Streiche der sieben Schwaben, Münchhausens Abenteuer, sowie die Taten Till Eulenspiegels und der Schildbürger, die in diesem hübschen Bande der Jugend erzählt werden. Die Auswahl ist gut, der Erzählerton ansprechend, die Sprache klar und frisch; auch Druck und äussere Ausstattung sind zu loben; nur den Farbendrucken können wir keinen Geschmack abgewinnen. Schüler vom 12. Jahre an werden das Buch gerne lesen.

J. K.

v. Eynetten, Carola. *Student Annchen.* Eine Erzählung für junge Mädchen. Mit 4 Autotypien nach Originalien von Fritz Bergen. Stuttgart. Verlag von Levy & Müller. 284 S. 80. 6 Fr.

Klarheit und Wahrheit sind die Signatur dieses Buches; man darf es also ein gutes Buch nennen. Nichts von der Verschwommenheit in der Anlage, die gemeinlich Geschichten für Backfische auszeichnen, aber auch keinen Schwulst und keine Sentimentalität; im Gegenteil hat der Stil der Verfasserin etwas Männliches, wie auch ihrer Denkweise dämliche Zumperlichkeit fremd ist. Die Figuren sind gut gezeichnet, nur der Vater der jungen tapfern Studentin, der Fabrikherr, tritt uns nicht umrissern genug entgegen. Was dem Buch aber vor allem ein literarisches Cachet gibt, ist die fast restlose Auflösung der direkten in die indirekte Schilderung, und daraus resultiert die Plastik der Charaktere. Ein

Buch, mit einem Wort, das man den jungen Töchtern aufrichtig empfehlen darf; umso mehr, als es von einem für das Leben stärkenden Geist getragen ist, ohne übrigens je in den langweiligen Lehrschwestern aufdringlichen Moralismus zu verfallen.

H. Mo.

Giese, Martha. *Maiblumen.* Erzählungen für Mädchen. Mit 6 Buntbildern. Loewes Verlag, Ferdinand Karl, Stuttgart. 4 Fr.

Etliche dieser zwanzig Erzählungen zeigen gute Anläufe in Erfindung und naivem kindlichem Plauderton, doch springt unverstehens und leider allzuoft die dürre Reflexion wieder ein. Die Kleinen reden gern verzackt altklug, und wo ihnen das Butterbrot noch mundend gestrichen scheint, tropft die Erzählerin den Wermut der Moral darauf und aus ist's mit der anfänglichen freien Heiterkeit. Kein Wunder! *Zwanzig* gute Geschichten für die Kleinen schreibt nicht einmal eine Erstberufene in einem Zuge herunter. Weniges wird künftig mehr sein. Die 6 Buntbilder gehören zum Mittelgut. Der Einband ist solid, aber die Photographie eines lebenden Kindes auf den Deckel setzen ist doch eine Geschmacklosigkeit, die man dem Verlage nicht verzeihen kann.

H. Mo.

Till Eulenspiegel, ein Volksbuch, mit Bilderschmuck von Walter Tiemann. Hermann Seemann Nachfolger, Leipzig. 1902. 73 S. Kl. 40. Fr. 3.35.

Inmitten der moralisirenden Jugendliteratur, die auch im „Jahrhundert des Kindes“ noch das grosse Wort führt, wirkt so ein altes Volksbuch wie der Till Eulenspiegel unsäglich erfrischend. Für fröhliche, gesunde Knaben im Bengelalter, wo man Stoff zum Lachen braucht, ist das Buch mit seiner primitiven Komik eine köstliche Lektüre. Des Zarten, Feinen, Gemütvollen, Tiefsinnigen, Erhebenden, Erbauenden, Vorbildlichen und Belehrenden gibt es ja die Menge in unserer Jugendliteratur. Aber wo sind die Dichter, die für das Gegen gewicht sorgen? für ein herzliches, unbefangenes, meinetwegen auch gedankenloses Lachen?

Nun, hier ist einer. Durch Jahrhunderte schon hat er sich hindurchgelacht und findet immer wieder fröhliche Lacher. Wir haben die Erfahrung neulich wieder in einer Klasse von 14-jährigen Bengeln gemacht und wohl daran gelebt, Lehrer und Schüler. Ist es nicht das gemeinsame Lachen, was die Unterschiede des Alters und Standes am geschwindesten aufhebt?

Die vorliegende Ausgabe scheint besonders geeignet, dem alten Volksbuch zu neuem Glanze zu verhelfen. Die Auswahl der Schwänke (die groben, schmutzigen, über die man nicht mehr lacht, sind weggelassen) ist sehr zu loben. Papier und Druck heben den alttümlichen Charakter des Werkes hervor. Das beste aber an dieser Neuausgabe sind die derben holzschnittartigen Zeichnungen von Walter Tiemann, die, bei aller Verfeinerung in der Charakteristik der Figuren und des Zeitalters, dem naiven Sinn und Geist des Textes durchaus angemessen sind. Es ist meines Erachtens eine Musterleistung stilvollen Buchschmuckes — im Humor dem Text womöglich noch übertreffend. — Möge auch der sehr billige Preis dem alten Schalk recht viele Türen, auch Schultüren, öffnen.

O. v. G.

Schweizerischer Tierschutzkalender auf das Jahr 1904. Zürich, Polygraph. Institut. 51 S. mit Illustr. von J. Billeter und E. Oberhänsli.

Hübsche Titelbilder zum Monatskalender und recht artige Erzählungen im Dienste des Tierschutzes. Das Büchlein wird den Kleinen Freude machen; aber die kleinen Ziffern der grossen Zahlen in der statistischen Tabelle (die hier ganz nutzlos ist) rufen nach einer Sektion des Tierschutzvereins zum Schutz der Menschenaugen.

Schwedische Volksmärchen. Ausgewählt und bearbeitet von B. Turley. Mit 25 Holzschnitten und 4 Buntbildern nach Zeichnungen von E. Lundgren und Prof. W. Friedrich. 2. Aufl. Leipzig, Verlag von Abel & Müller. 314 S. 4 Fr.

Dass die Bücher Grimm mit ihren „Hausmärchen“, indogermanisches Allgemeingut gesammelt haben, beweisen auch diese „schwedischen Volksmärchen“. Sie klingen in manchen Motiven an jene an, sind aber wohl kaum, wie die Grimmschen, direkt aus dem Volksmunde geholt worden; dafür ist

ihre Sprache zu konventionell, zu wenig plastisch, es mangelt ihr zu oft an ursprünglicher Frische, wahrer Naivität und Sinnfälligkeit. Die Erfindung ist wohl reich, aber der in einer Reihe von Stücken wiederkehrende Parallelismus in Rede und Situation ermüdet unnötig und dies umso mehr, als fast durchweg der Humor und damit die sonnige Heiterkeit, die in den Grimmschen „Hausmärchen“ immer wieder mitklingt, hier mangelt. Oder hat der herbe Norden ihn in seiner Volksposie nicht? Von dem Bilderschmuck, namentlich in schwarz-weiss, steht manches nicht auf jener künstlerischen Höhe, die man heute auch für ein illustriertes Märchenbuch fordern muss. Wir können die Sammlung nur bedingt empfehlen.

H. Mo.

Gerstärker: *Jagderlebnisse*, für die Jugend herausgegeben von Karsten Brandt. Mit 1 Bunt-, 8 Ton- und 22 Textbildern. Stuttgart, Loewes Verlag Ferdinand Carl. 4 Fr.

Es ist alles Erlebnis in diesem Buche und zwar Erlebnis eines mit aussergewöhnlicher Empfänglichkeit für die Schönheiten der Alpenatur, ihrer Anmut und ihrer Grösse Begabten und daher sind hier Jagdfahrten kühner Gemsjäger mit einer Lebendigkeit und Frische erzählt, die ausserordentlich ansprechen. Ein Buch, wie gewünscht für unsere Jungen von 13 und mehr Jahren. Es sollte in keiner Schülerbibliothek fehlen, umso weniger, als es von Votteler hübsch illustriert ist.

Ri-Ra-Rutsch. Kinderlieder. Die Reime von Carl Ferdinand, die Bilder von H. R. von Volkmann. Berlin, B. Behrs Verlag. 2 Fr.

Die 28 Liedchen sind von ungleichem Wert; am ehesten ist es dem Autor da noch gelungen, seinen Reimen einen Hauch von Poesie und Naivität zu geben, wo er sie in Naturlauten onomatopoeisch an- oder ausklingen lässt, wie z. B. in dem reizenden „Die Windmühle“, das neckische „Ballspielen“, die wohl einmal in unsern Fibeln und ersten Lesebüchlein ein Plätzchen finden dürften. Die Bilder von Volkmann, schwarz-weiss, im kräftigen Jungbrunnenstil, lassen doch in den Tierfiguren und den Kindergesichtchen da und dort das sorgfältige Studium vermissen, ohne das die Kindesnatur und -Physiognomie sich keinem Künstler ergibt. Im ganzen: weder künstlerisch noch poetisch eine hervorragende, aber eine annehmbarbare Gabe.

H. Mo.

Maria von Olfers: *Drei Märchen*, erzählt und mit sechs bunten Bildern geschmückt. 2. verb. Aufl. Berlin W 35, B. Behrs Verlag. 2. Fr.

Zum Märchenerzählen fühlen sich viele berufen, wenige sind auserwählt; die Verfasserin dieser drei Märchen „Das A. B. C.“, „Sonnenstrählchen“ und „Prinzesschen“ gehört nicht zu den Auserwählten, es gibt aber auch in Deutschland heute unsers Wissens nur Eine, welche Märchen zu erzählen versteht, die die jungen Seelen fesseln und die Alten noch beglücken, weil sie aus einem Dichtergemüt heraufgeholt sind. Diese drei sind dem gewöhnlichen Mittelgut beizuzählen; und was die Bilder betrifft, so ist nur zu sagen, dass man zu Anfang des XX. Jahrhunderts solches der Jugend nicht mehr sollte bieten dürfen.

H. Mo.

Der treue Knecht oder wahre und falsche Freunde. Eine erzgebirgische Dorfgeschichte für die reifere Jugend von Franz Wiedemann. Leipzig, Oehmike. II. Aufl. 1 Fr.

Man darf Büchern mit Untertiteln fast immer mit Missfrauen begegnen; sie sind meist Schriften mit aufdringlicher Tendenz, denen schon damit künstlerischer, literarischer Wert abgehen muss. Und um der Tendenz Relief zu geben, bewegt sich der Autor dann gerne in der Charakteristik, in Extremen und wird unwahr. Das ist auch hier der Fall. Wir müssen das Büchlein als eine der landläufigen Jugendschriften, die ja herzlich wohl gemeint aber literarisch einfach minderwertig sind, ablehnen. Warum die Erzählung „erzgebirgig“ heißt, ist auch nicht erfindlich; sie zeigt weder in der Zeichnung der Charaktere noch der Landschaft den Charakter des Bodenständigen.

H. Mo.

Ernst Brausewetter. *Der getreue Eckart.* I. Bd. Köln, Verlag von Schafstein. 50 S. Kart. 40. 4 Fr.

Ein wohlgelungenes Produkt neudeutscher Kinderkunst mit zahlreichen Versen, Märchen und hübschen Erzählungen, die samt den meist farbigen Bildern auch unsren Kleinen viel Freude bereiten werden. Recht empfehlenswert.

Ae.

Hey, Wilhelm. *100 Fabeln für Kinder.* Komplette Ausgabe mit 6 Farbendruckbildern und 138 Textabbildungen nach Originalien von G. Mühlberg, Chr. Votteler und W. Schäfer. 135. S. 80. eleg. geb. 4 Fr. Stuttgart, Loewes Verlag.

Heys Fabeln gehören zum eisernen Bestande unserer Kinderliteratur. Trotz vielfacher Nachahmungen stehen diese Vorbilder echt kindlicher Poesie unerreicht da. Schon in unsern Kinderjahren haben wir den Reiz dieser Fabeln an uns selbst empfunden und empfinden ihn jetzt an unsren Kindern wieder; sie bilden einen reichen Born der Freude und Belehrung und sind in der Schule wie im Hause in gleichem Masse am Platze. Die vorliegende Ausgabe ist fein ausgestattet, Druck, Papier, Bilderschmuck und Einband tadellos; die Verlagshandlung hat damit ihrem Motto „Rast ich, so rost ich“ alle Ehre gemacht. — Der „ernsthafte Anhang“ der früheren Ausgaben der Hey-Spekterschen Fabeln ist weggefallen, was der Sammlung keineswegs zum Nachteil gereicht. Wir empfehlen das sehr preiswürdige Geschenkbuch Kindern und auch Nichtkindern aufs wärmste; das wahrhaft Kindliche hat ja einen Reiz für jedes Alter. *H. M.*

B. Mercator. *Kinder auf Reisen und Kinder daheim.* 80. 151 S. Geb. 2 Fr. Berlin, Verlag der Buchhandlung der Berliner Stadtmission.

Vier anziehende Erzählungen für Kinder, namentlich Mädchen, im Alter von zehn Jahren etwa. Spassiges und Ernstes wird in kindlich naivem Ton erzählt, wobei humanchristliche Gefühle in zarter Weise angeregt werden. Die Ausstattung, namentlich auch die Illustration, ist gut; leider aber das Rezensions-Exemplar wenig solid gebunden. *C. M.*

Marie Burmester: *Gottfried Rissoms Haus.* Hanau 1903, Clauss & Feddersen. 238 S. 80. br. 4 Fr.

Obwohl wir der Autorin ein hübsches Erzähltalent gerne zuerkennen, müssen wir das Dichtwerk *entchieden ablehnen*. Ein Buch, in dem von Lähmung infolge Totgeburt, von den hoffnungsvollen Umständen einer Frau, von der (menschl.) Zuchtwahl die Rede ist, vom intimen Verhältnis eines jungen Mannes zur Frau seines Freundes — und dies in „epischer Breite“ — passt nicht für Kinder! *H. M.*

Deutsche Jugend- und Volksbibliothek. 46. Glaubenstreue oder die Wallonen in der Pfalz. Erzählung von *Fr. Blaud.* 3. Aufl. Stuttgart, J. F. Steinkopf. Kl. 120. 135 S. 1 Fr.

Zur Zeit der Erhebung der Niederlande gegen Spanien und der Verfolgung durch Alba müssen sich Reformierte nach der Pfalz flüchten und finden endlich nach schweren, dunklen Zeiten in Frankenthal, St. Lambrecht und Otterberg eine sichere Heimat. Mit der Schilderung ihrer Flucht und anderer Trübsale ist eine rührende Episode verknüpft. Der Sohn des Predigers verliert die Spur der Flüchtlinge, kommt dann mit Hugenotten nach Paris und enttritt den Schrecken der Bartholomäusnacht wie durch ein Wunder. Das Wiederschein der Seinigen in der Pfalz bildet das Schlusskapitel dieser anziehenden Erzählung. *C. M.*

Dr. J. W. C. Richter: *Benjamin Raule*, der Generalmarine-Direktor des Grossen Kurfürsten. Ein vaterländisches Zeit- und Charakterbild aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. gr. 80. 171 S. Berlin, Cludius & Gaus. geb. Mk. 2.50, Fr. 3.50.

Dass in den schlimmen Zeiten des Grossen Kurfürsten der einzelne Mann, der sich im grossen Kesseltreiben bemerkbar machen wollte, nicht immer auf glatten Wegen und bei unanfechtbaren Mitteln geblieben ist, lässt sich leicht verstehen und erklären. So hat auch Raule, der als ein mittelloser Niederländer in den Dienst des Kurfürsten getreten ist und der mit bewunderungswürdiger Tatkraft eine brandenburgische Marine erst geschaffen und dann in allen Kriegen entscheidend mit eingegriffen hat, später in seinem Glück viele Anfeindungen erdulden müssen. So lange sein hoher Gönner lebte, blieb Raule über alle seine Gegner Sieger; doch kaum hatte dieser sein Auge geschlossen, so brach das Glück des fremden Emporkömmlings zusammen, und der tapfere Haudegen verbrachte seine letzten Lebensjahre in Not und Bedrängnis.

Richter sucht das Lebensbild des einst hochstehenden und nachher völlig verkannten Mannes dem deutschen Volke wieder näherzubringen und damit ein begangenes Unrecht aufzudecken und gut zu machen. Er schreibt selbstverständlich in erster

Linie für sein Volk, dem die Geschichte jener Tage näher liegt, als es bei uns der Fall sein kann; doch darf sich jeder Zeitgenosse freuen, wo man den Versuch macht, wirklichen Verdiensten gerecht zu werden in allerlei Volk, und so findet sich wohl auch bei uns manch ein Leser, dem dieses Heft willkommen sein wird. Der heranwachsenden Jugend und als Volksschrift empfohlen; eine eigentliche Jugendschrift ist es nicht. *J. K.*

Prof. Dr. J. W. C. Richter, *Berlin-Köln. Zeit- und Kulturbilder* aus der ältesten Geschichte der Reichshauptstadt und des märkischen Landes. Mit Illustrationen von Hugo Flintzer. gr. 80. 170 S. Berlin, Cludius & Gaus. geb. Mk. 2.50, Fr. 3.50.

Gross-Berlin ist nicht so alt wie manche Kleinstadt in unserer Nähe. Um die Mitte des 12. Jahrhunderts standen an der Spree — damals Zyriawa geheißen — die wendischen Fischerdörfer Köln und Berlin, wo der Christengott noch kein Bethaus besass. Albrecht der Bär erschloss sie der Kultur. Um die Zeit der Gründung des ersten Schweizerbundes wurden Köln und Berlin deutsche Reichsstädte, die sich im Jahr 1307 zu einem stärkeren Gemeinwesen zusammenschlossen und so den Grundstock der heutigen Reichshauptstadt zu bilden anfingen. Sie ging im Jahre 1411 in die starken Hände des hohenzollerischen Hauses über und entwickelte sich dann rasch.

Das schildert Richter (Otto von Golmen) in 11 kulturhistorischen Bildern, die er dichterisch ausgestaltet. Doch bleibt das Ganze für uns eine mühsame Lektüre, die unter der Schweizerjugend schwerlich viele eifrige Leser finden wird; die Erzählung ist zu sehr trockene Lokalgeschichte geblieben. Die Bilder aber aus Flintzers Hand verdienen unser Lob; sie sind einfach aber künstlerisch treu gehalten. Ausstattung sauber, Preis sehr mässig. *J. K.*

Julius Lohmeyers vaterländische Jugendbücherei für Knaben und Mädchen. München 1899, Verlag J. J. Lehmann. Bd. V.: „Deutsche Charakterköpfe“. 220 S. gross 80, gb. Fr. 3.25.

Das Buch wurde schon 1900 in den „Mitteilungen“ besprochen und warm empfohlen; es steht auch auf dem Verzeichnis empfehlenswerter Jugendlektüre, das die vereinigten deutschen Prüfungsausschüsse für Weihnachten 1903 zusammengestellt haben. Wir schliessen uns dieser Beurteilung gerne an und empfehlen das gediegene, reich illustrierte Buch auch für die Schweizer Jugend, obwohl es zunächst für deutsche Knaben und Mädchen bestimmt ist. Es enthält die Lebensbilder von C. M. Arndt, J. G. Fichte, Hans Joachim Zieten, Friedrich Wilhelm als Kronprinz und der Königin Luise. *H. M.*

Karsten Brandt: *Aus eigener Kraft.* Stuttgart. Loewes Verlag, Ferdinand Carl. Illustrirt. 80. 236 S. Fr. 5.35.

Ein prächtiges Geschenkbuch für unsere Knaben! — Nichts ist geeigneter, empfängliche Gemüter zu den Idealen hinzuführen und den jugendlichen Sinn für das ewig Wahre und Schöne zu begeistern als die Vergleichung der Lebensbilder grosser Menschen. Unter Benutzung der besten Quellen, die jeweilen gewissenhaft angegeben sind, zeichnet der Verfasser 17 Biographien berühmter Männer, die sich auf den mannigfachen Gebieten des menschlichen Lebens hervorgetan haben: Körner, Friesen, Jahn, Speckbacher, Andreas Hofer, Radetzky, Blücher, Zieten, Kolumbus, Berthold Schwarz, Gutenberg, Stephenson, Franklin, Philipp Reis, Aloys Senefelder, Werner von Siemens und Alfred Krupp. Die Darstellung ist mit grossem Geschick und wohltuender Objektivität durchgeführt, so dass es ein Genuss ist, sich in den Lebensgang und die Bedeutung der behandelten Männer zu vertiefen; bei Andreas Hofer kommt in einem längeren Abschnitt auch P. Rosegger zum Wort. — Dem allseitig gediegenen Buch sind 4 Farbendruck-, 4 Tonbilder, sowie 16 Porträts beigegeben. *H. M.*

W. H. Riehl: *Die bürgerliche Gesellschaft.* Schulausgabe mit einer Einleitung und Anmerkungen von Dr. Th. Mathias. 80. 216 S. Stuttgart, 1895. J. G. Cottaschen Buchhandlung Nachfolger. geb. Fr. 1.60.

Das Büchlein erschien vor mehr als 50 Jahren zum erstenmal und hat gleich grossen Beifall gefunden. Nun ist es neu erstanden in etwas gekürzter Fassung. Der Herausgeber hofft, es sollte neben den Klassikern auf höheren Schulstufen Verwendung finden, da es — noch mehr als diese — eine zeit-

gemässé Lektüre werden könnte. In der Tat verdient es, allgemein beachtet und wieder neu gewürdigt zu werden. Riehl kennt das deutsche Volk und seine Geschichte und hat ein warmes Herz für dasselbe. Er kennzeichnet mit meisterhafter Kürze und Genauigkeit die vier Stände, die ihre historische Berechtigung haben. Wie schildert er den Bauernstand mit einem seltenen Verständnis und sodann den Adel, dessen hohe Aufgabe er nicht minder zu würdigen versteht, endlich auch die Bürger und die besitzlosen Arbeiter. Es ist ein wahrer Genuss, den Auseinandersetzungen eines solchen Beobachters zu folgen, und es wäre nur zu wünschen, dass Staatsmänner und Gesetzgeber, namentlich aber die Führer der politischen Parteien, zu solchen Lehrern eifrig in die Schule gehen möchten.

Ein geistreiches, ausserordentlich anregendes Buch, das auch als Volksschrift warm empfohlen werden darf. *J. K.*

Ernst Seton Thompson: *Bingo* und andere Tiergeschichten. Mit 200 Illustrationen. Leipzig, Pöschel & Trepte A. D. 1900. 8°. 295 S. Schön geb. 8 Fr.

Wieder einmal ein Buch, das ein rückhaltloses Lob verdient und das ein Lieblingsbuch aller Knaben sein wird, die es in die Hand bekommen können. Es erschien 1898 in New York, ist also amerikanischen Ursprungs und trägt ganz amerikanischen Charakter, auch in dieser deutschen Ausgabe. Aber die Tierseele ist dieselbe hüben und drüber, und was man ihr dort abzulauschen weiss, das fesselt den Leser überall. „Diese Erzählungen sind wahr“, versichert Thompson einleitend. „Obwohl ich die geschichtliche Wahrheit an manchen Stellen umgangen habe: Die Tiere in diesem Buch haben alle wirklich gelebt. Ihr Leben floss dahin, wie ich es geschildert habe, und sie bewiesen Persönlichkeit und Heldengrösse weit nachdrücklicher, als es meine schwache Feder wiederzugeben imstande war.“

Man glaubt dieser Versicherung und liest sich hinein, und endlich vergisst man zu prüfen, was wahre Wirklichkeit sein möchte und was die Phantasie eines echten Tierfreundes und Dichters zur Ausschmückung beigetragen hat. Und wirklich ist es nicht Aufschneiderei und Windbeutelei, sondern der innige Austausch der menschlichen und tierischen Seele, und wenn den einen die Sprache versagt ist, so ist sie den anderen gegeben, dass sie für die ärmeren Mitgeschöpfe zu Fürsprechern werden sollen. Eine solche Lektüre spricht eindringlicher als jede andere zu einem empfänglichen Gemüt, fordert zu fortgesetzten eigenen Beobachtungen auf und wehrt der Verrohung, gegen die mit Gesetzeserlassen nicht so leicht aufzukommen ist. „Zottelohr, die Geschichte eines Hasen“ eine der acht Erzählungen des Buches, hat Aufnahme gefunden in den „Tiergeschichten“, die der Hamburger Jugendschriften-Ausschuss kürzlich herausgegeben hat. Sie verdienen alle die gleiche Auszeichnung. „Bingo“ kann nicht warm genug empfohlen werden. *J. K.*

Lily von Muralt. *Paulas Lebenserfahrungen.* Eine Erzählung für die reifere Jugend und ihre Freunde. 8°. 235 S. Zürich, 1904. Art. Inst. Orell Füssli. Eleg. in Lwd. geb. Fr. 4. 50.

Paula wächst mit mehreren Geschwistern im Hause eines vielbeschäftigte Arztes auf. Der Vater kann sich nicht viel mit seinen Kindern abgeben, leider auch die Mutter nicht, die „mit bloss zwei tüchtigen Mägden“ dem Haushalt vorstehen soll. So ist es begreiflich, dass alles seine „Nerven“ hat und dass die Kinder allesamt ins Kraut schiessen. Ein ausgedehnter Bekanntenkreis verhilft getreulich dazu. So entsteht ein Familienbild, das keineswegs zu den angenehmen und glücklichen zu zählen ist, und manch ein Leser, der sich seines schlichten Elternhäuschens erinnert, mag demselben in diesen seinen stillen Erinnerungen nur noch treuer anhangen. Nun, die Erzählerin führt zum Schluss doch alles zu einem leidlichen Ausgang.

Am meisten möchten wir am ganzen Buch die schöne Ausstattung loben. *J. K.*

Else Hofmann. *Kitty*, eine Erzählung für Mädchen. Löwes Verlag, Ferdinand Carl, Stuttgart. 144 S. 8°. Ein Band 4 Fr.; 3 M.

Das Buch erzählt, wie ein etwas verwöhntes und eigensüchtiges junges Mädchen, dem der eitle Gedanke an aka-

demische Studien und Ehren den Kopf verwirrt, zur vernünftigen Einsicht seines Könnens und seiner bescheidenen hausfraulichen Bestimmung gebracht wird. Schlicht und reinlich erzählt mit gar nicht übler Charakteristik. Aber das Grundübel aller Mädchenbücher, ja, aller Mädchenziehung auch hier: die moralische Weichlichkeit, mit der das Mädchenideal gezeichnet und gepriesen wird, als ob das Kraftvolle, Heldenhalte, Bedeutende ein Privilegium des männlichen Geschlechtes wäre. Wenn die dumme kleine Kitty, fern von Hause, in der Pension bei Professor Rothe, den ersten Sieg über ihr selbstsüchtiges Herzchen erringt und bei der kranken Freundin aushält, anstatt heim in die Ferien zu reisen, wird sie vom Vater schon als „kleine Heilige“ (S. 121) gefeiert. Und auch die Verfasserin scheint ganz gerührt von ihrer Heldenin, weil sie eingesehen hat, dass sie — zum akademischen Studium das Zeug nicht hat und eher zum Hausmütterchen passt.

Die Federzeichnungen im Text sind nicht übel, die Vollbilder dagegen höchst ordinär. *O. v. G.*

Der deutsche Spielmann. Eine Auswahl aus dem Schatz deutscher Dichtungen, herausgegeben von Ernst Weber. Mit Bildern von deutschen Künstlern. München, Finkenstrasse 4. Verlag des deutschen Spielmanns G. W. Callway. Bd. I: Kindheit, 64 S. mit Bildern von E. Kreidolf. Bd. II: Wanderer, 64 S. mit Bildern von J. V. Cissarz. Bd. III: Wald. id. mit Bildern von W. Weingärtner. krt. je Fr. 1. 35.

Da ist etwas nach des Kindes Lust! Ein Buch, an dem sich Mutter und Kind, Vater und Sohn zugleich erfreuen. Neben allen bekannten Sängern und Märchen aus des Knaben Wunderhorn, Grimm, Rückert u. a., Blumen neuerer und neuester Dichter. Ein Ängstlicher hätte vielleicht hie und da etwas für die Alten allein aufgespart; aber in den drei Bändchen ist so viel Gutes und die Zeichnungen sind so durch und durch künstlerisch, dass wir diese Gabe eines Dichters an die Jugend nur empfehlen können. Ausstattung fein.

Elisabeth von Natusius: *Alte Märchen den Kindern neu erzählt.* Mit mehr als 40 Bildern von Otto Fikentscher und einer Beigabe von 4 Postkarten mit den Märchenbildern. Fr. 1. 60. Gebauer-Schwetschke, Halle a. S.

Schlicht und treuherzig erzählte Märchen, dem kindlichen Geiste in ihrer Einfachheit wohl angepasst, und anspruchlos sind auch die Illustrationen und dennoch fein in der Linienführung, zum guten Teil Silhouetten von Lieren, meist in Gruppen und dann in Stellung und Bewegung dem Leben sicher abgelauscht. Die Kinder werden die Gänse, den Bär und die beiden Mäuse, das zierliche Reh, die Gluckhenne mit den trippelnden Küchlein usw. mit Freuden abkonterfeien. *H. Mo.*

A. von Saynhausen. *Während Mamas Badereise* und andere Geschichten für die Jugend. 8° 174 S. Hanau. Verlag von Clauss und Feddersen, 1903. Geb. 4 Fr.

Es sind sechs Erzählungen in diesem einen Bändchen vereinigt: Von Ostern bis Pfingsten — Klara — Eine Sperlingsgeschichte — Heinzelmann — Während Mamas Badereise — Eine Advents-Weihnachtsgeschichte.

Sie sind von ungleicher Wert und auch nicht für eine bestimmte Altersstufe geschrieben. Die erste Erzählung, „Von Ostern bis Pfingsten“, veranlasst uns, das ganze Bändchen unter die Backfisch-Literatur einzuriehen. Emma macht bei ihren Verwandten einen längeren Landaufenthalt und wird dabei in alle Frauensorgen und Haushaltungsgeheimnisse eingeführt, von denen Gottlob nicht alle Sterblichen unterrichtet sein müssen. Andere Geschichten könnten schon in der Kinderstube verstanden werden; doch wird man sie kaum sehr gehaltreich finden. Das kleine Büchlein steht auch entschieden zu hoch im Preis. *J. K.*

Else Hofmann. *Dorfprinzesschen.* Eine Erzählung für junge Mädchen. Mit fünf Autotypien nach Originalen von Fritz Bergen. Stuttgart, Levy und Müller. 8° 210 S. 6 Fr. hübsch gebunden.

Das Problem, das sich die bekannte Schriftstellerin zum Vorwurf ihrer Erzählung gemacht hat, ist nicht neu. Vier Mädchen, verschieden nach Charakter und Lebensauffassung, verleben im Elterhaus und im Pensionat ein sorgenloses Jugendleben, als eigentliche Dorfprinzesschen, bis der plötzliche

Tod des Vaters und der Ruin des Geschäfts ihnen den Ernst des Lebens vor Augen führt und sie nötigt, jedes nach seiner Art, sich im Leben nützlich zu machen. Diese Schule der Selbstverleugnung ist nicht für alle gleich leicht, doch überwinden sie alte Vorurteile und greifen neue Lebensaufgaben tüchtig an. — Der Stil, meistens einfach und natürlich, erhebt sich in wichtigen Momenten zu poetischer Schönheit und wohltuender Wärme. Das Buch, mit seinen Details über häusliche Einrichtung und seiner lebensvollen Darstellung des Pensionats, kann den Töchtern viel Kurzweil bereiten, und mit seiner ernsten Tendenz für Gemüt und Willen gesunde Nahrung bieten.

C. M.

Marie Burmester. *Pfarrhäuser.* Gr. 12^o. 120 S. Br. 2 Fr. Hanau, Verlag von Clauss & Feddersen.

Die Schriftstellerin schildert in dieser romanartigen Erzählung, dass auch in den stillen Pfarrhäusern Schleswigs und an den Ufern der Nordsee viel Ungemach und Sorgewohn, wie ja überall. Zwei Pastoren amten in der gleichen Gemeinde auf verschiedene Weise: der eine im milden, humanen Sinn, der andere als Pietist, „erweckt vom heiligen Geist“; und darum ist auch ihre seelsorgerische Wirksamkeit bei den Dorfleuten verschiedener Art. Es hat zuviel Personen in dieser kurzen Erzählung; nur bei einer findet sich psychologische Vertiefung, bei der Schwester des besseren Pfarrers, die nach unglücklicher Jugendliebe als die Frau und Gehilfin eines Diasporapredigers in der Bretagne innere Befriedigung findet. Das Buch hat wirkungsvolle Stellen, daneben auch viel Details über Teevisiten, Kleider u. dgl., wofür nur Frauen Interesse haben können. Für „Pfarrhäuser“ wird es in erster Linie geschrieben sein.

C. M.

Heinrich Rindfleisch. *Feldbriefe 1870—71.* Herausgeg. von Eduard Arnold. 5. Aufl. Mit Bild des Verf. und einer Karte. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1898. 80. 236 S. Geh. 4 Fr.

Heinrich Rindfleisch, ein feingebildeter Jurist aus Köthen, hat die grossen Tage des geeinigten deutschen Volkes als ein 36jähriger Sekondeleutnant mitgemacht, und wenn er auch an keiner der grossen Schlachten teilgenommen hat, so hat er das Kriegs- und Lagerleben von Anfang bis zum Ende mitgekostet und hat das Seinige zum Gelingen überall redlich beigetragen. Seine Briefe sind zum grossen Teil an Frau und Kinder gerichtet und zeugen von einer zärtlichen Liebe des Gatten und Vaters, daneben auch von einer innigen Hingabe an die gute Sache des Reichs, von einem köstlichen Humor, der alle Entbehrungen erträgt und von einer seltenen Beobachtungsgabe. Angenehm berührt uns aber namentlich der humane Geist, der den Krieger beseelt und der überall zum Durchbruch kommt.

Das ganze Buch liest sich sehr angenehm und darf warm empfohlen werden für die reifere männliche Jugend und auch als Familienlektüre.

J. K.

Thomas Carlyle. Ein Gedenkblatt zur hundertsten Wiederkehr seines Geburtstages. Von Christian Rogge, Divisionspfarrer. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1895. 80. 100 S. Geh. Fr. 1. 60.

Einfachen Verhältnissen entsprossen, kämpfte der grosse schottische Philosoph und Schriftsteller fast bis an seinen Lebensabend mit Not und Bedrängnis; doch blieb der immer kränkelnde Mann aufrecht wie ein Held und erlebte endlich noch die verdiente Anerkennung. Zu seinem hundertsten Geburtstag — er selbst ruhte schon zwanzig Jahre in der kühlen Erde — wurde sein altes Haus in Chelsea in ein Carlylemuseum umgewandelt, wozu auch Deutschland ein redlich Teil beigetragen hat, und das war recht und billig; denn er war es hauptsächlich, der seinem Volke den deutschen Geist aufzuschliessen bemüht war in Goethe, Schiller etc.

Die vorliegende Biographie möchte dazu beitragen, die Persönlichkeit des grossen Schotten dem deutschen Volke näher zu rücken, damit sie „auf immer weitere Kreise ihren bildenden und veredelnden Einfluss ausüben würde“. Wir möchten das Büchlein um seines guten Zweckes willen recht warm empfehlen, halten es aber für unsere Pflicht, zu bemerken, dass es keine Jugendschrift, nicht einmal eine Volkschrift im eigentlichen Sinne des Wortes genannt werden darf. Es sind weniger die äusseren Lebensschicksale des Mannes, als

sein geistiges Wachstum, das hier zur Darstellung gelangt, und so darf der Leser kein müheloses Geniessen erwarten, sondern vielmehr ein anstrengendes und ernstes Studium. Aber wer Musse und Lust hiefür hat, darf einen reichen, geistigen Gewinn erwarten.

J. K.

O. Glaubrecht. *Die Heimatlosen.* 4. Aufl. 1903. Stuttgart, D. Gundert. 320 S. 80. Eleg. Lwd. Fr. 3. 65.

Ein geschichtlicher Roman aus der Zeit der deutschen Freiheitskämpfe gegen Napoleon, voll patriotischer Wärme und religiöser Begeisterung. „Siehe, mein deutsches Volk, so haben deine Väter und Mütter gelitten und geliebt, geduldet und gehofft, geharrt und erhartt, bis der Morgen der Freiheit kam“... „Das erzähle weiter deinen Kindern und Enkeln, auf dass in keiner Zeit das Sprichwort vergessen werde: Unser Herrgott verlässt keinen deutschen Mann.“ — Auch für die schweizerische erwachsene Jugend wohl empfehlenswert.

Ae.

Aus Vergangenheit und Gegenwart. Kevelar, Butzen und Bercker. Das Bändchen 30 Pf. 19. Bändchen. *M. Herbert: Nach dem Tode.* Einem alten Freunde nacherzählt. 96 S. 120.

Nach dieser Erzählung folgen noch: Vom schönen Leben, und: Der erste Tag der Besserung, nach dem Holländischen. Alle drei haben das gemein, dass sie von kranken Personen handeln. Die erste erzählt von einer Frau, die ob einer vermeintlichen Schuld ihrem verstorbenen Gatten gegenüber halb wahnsinnig geworden ist und nun von einem verständigen alten Professor durch den Hinweis auf neue Pflichten geheilt wird. Die zweite schildert den seelischen Zustand einer Mutter vor und nach einer schweren Operation, und die letzte die Freude der Eltern bei der Genesung ihres Kindes.

Die Form dieser Erzählungen erhebt sich über das Mittelmaß derartiger Produkte. Empfohlen.

C. M.

Ph. Laicus. *Der Wucherer.* 20. Bändchen. 96 S. 120. — Vom gleichen Verfasser ist noch beigefügt: *Der rote Dieter.*

Wie Habsucht schuld sein kann, dass liebende Herzen lange getrennt bleiben müssen, ist der Vorwurf beider Erzählungen. Der Autor weiss aber in beiden Fällen Mittel und Wege, die Schwierigkeiten zu beseitigen, und die Liebe bleibt nach schwerem Kampf Siegerin.

Eine angenehme Unterhaltungslektüre, die in keinem Hause Schaden anrichten wird.

C. M.

Johann Peter Hebel. *Alemannische Gedichte.* Mit hochdeutschen Übertragungen von Rob. Reinick und Bildern von L. Richter. Ausgewählt vom Hamburger Jugendschriften-Ausschuss. 99 S. 80. kart. Fr. 1. 20. Leipzig, Georg Wigand.

Das Büchlein macht einen guten Eindruck durch die saubere Ausstattung und durch namentlich die anziehenden Richterschen Bilder. Es enthält 20 Hebelsche Gedichte, meist Idyllen, aus deren Übertragungen ins Schriftdeutsche. Nach der „Jugendschriften-Warte“ (Sept. 1903) soll es zugleich eine Jubiläumsausgabe sein, da 1803 Hebel das erste Bändchen seiner Dialektgedichtungen in die Welt hinausschickte... „Bei der Gedichtauswahl haben wir zunächst an die Kinder vom 13. Jahre an gedacht. Wir hoffen aber, dass durch sie das Buch in das Haus eingeführt und zu einem Volks- und Familienschatz werde — verdient hätte der alte Hebel es.“.... Am Oberrhein ist Hebel schon längst der Lieblingsdichter des Volkes und der Jugend und wird es auch noch lange bleiben. Es ist recht erfreulich, dass man sich auch in Norddeutschland bemüht, dem Kinde den Sinn zu öffnen für die gemütvollen und immer noch unübertroffenen Dialektgedichtungen Hebels. Die trefflichen Reinickschen Nachdichtungen mögen eine Brücke dahin bilden. Für diejenigen Leser jedoch, denen die alemannische Mundart geläufig ist, wirken die Umarbeitungen störend, da ein grosser Reiz der Dichtung verloren geht.

Aus diesem Grunde wird das Büchlein in der Schweiz weniger Gefallen finden; auch die Auswahl von „Das Hexlein“ sowie „Hans und Vrene“ halten wir nicht für besonders glücklich. Bei einer Neuauflage sollte der Dialekt einer gründlichen Revision unterzogen werden.

Trotz unserer Aussetzungen können wir das schmucke Büchlein bestens empfehlen als verdienstvollen Versuch, der Jugend Liebe zur Lektüre poetischer Erzeugnisse einzuflössen.

H. M.